

Flucht vor den Taliban führte nach Beuggen

Seit die Taliban in Afghanistan wieder die Macht übernommen haben, droht ehemaligen Mitarbeitern und Helfern westlicher Organisationen der Tod. In Beuggen ist nun eine Familie untergekommen, die Schreckliches durchlitten hat.

■ Von Gerald Nill

RHEINFELDEN Es ist drei Jahre her, dass die Taliban die Macht in Afghanistan übernommen haben. Dadurch gerieten schlagartig alle Personen in Lebensgefahr, die bis dato mit dem Westen zusammengearbeitet hatten. Eine Familie, die unendliches Leid erfahren hat, ist in Rheinfelden untergekommen und berichtet.

Es ist die Geschichte eines bayrischen Filmteams, des Rheinfeldener Pfarrers Jörg Hinderer und der Dolmetscherin Fereshta. Und vor allem das Schicksal der Afghanin Lailoma. Eine ältere Frau, die niemals vor hatte, nach Deutschland zu kommen, Analphabetin, fest verwurzelt in der afghanischen Tradition. Das Schicksal wollte es aber, dass sie als Haushälterin für ein bayrisches Filmteam arbeitete, das die Situation am Hindukusch dokumentierte und auch das Leben von Flüchtlingen. Die Taliban hatten schon zuvor ihre Ehe zerstört und den Ehemann getötet.

Doch die brutale Machtergreifung der Taliban vor drei Jahren legte die Blutspur direkt vor ihr Haus. Pfarrer Jörg Hinderer weiß, dass die islamistischen Fundamentalisten eine sogenannte Ortskraft, die mit dem Westen zusammen gearbeitet hatte, umbrachten und die Leiche zur Abschreckung einfach auf der Straße liegen ließen. Da wusste Lailoma, dass sie überhaupt keine Wahl mehr hatte und flüchten musste. Ein Kontingent von 12.000 Afghanen zur Aufnahme mit Aufenthaltserlaubnis ohne Asylverfahren hatte die deutsche Bundesregierung in Aussicht gestellt.

Zur selben Zeit arbeitete Pfarrer Jörg Hinderer als Beauftragter für Flucht und Migration im Evangelischen Kirchenbezirk Markgräflerland. Das bayrische Filmteam hinterließ bei einem Gastspiel am Hochrhein einen tiefen Eindruck – und



Pfarrer Jörg Hinderer, links, und Dolmetscherin Fereshta Kohistani, rechts, kümmern sich rührend um die Familie Yousef, Lailoma mit Enkel Omar und Nilofar, die übergangsweise in einer Einzimmer-Souterrainwohnung in Karsau untergekommen sind.

FOTO: GERALD NILL

die Zusage, eine Familie aus Afghanistan in der Kommunität Beuggen aufzunehmen. Die Familie stand praktisch von heute auf morgen auf der Matte – und als Zugabe sozusagen die Einzelperson Lailoma.

Lailoma, die zum ersten Mal in ihrem Leben in Beuggen an einem Tisch saß, die zum ersten Mal alleine in einem Zimmer lag und weinte, weil sie absolut alleine war. Eine Tochter hatte sie bereits durch einen Gasunfall verloren, die zweite Tochter starb bei einem mysteriösen Verkehrsunfall vor der Passbehörde in Kabul, wo sie die Ausreise nach Deutschland beantragen wollte. Vieles deutet eher auf ein Attentat hin. Die dritte Tochter Nilofar tauchte daraufhin unter, fühlte sich verfolgt und in Gefahr. Nichts wünschte sich ihre einsame Mutter in Beuggen mehr als ein Wiedersehen in Deutschland.

Es wurde am Ende, nach einer Flucht mit tausend Hindernissen, ein Happy End, als die einzig verbliebene Tochter mit ihrem Verlobten Yousef tatsächlich

über Pakistan im Oktober ausreisen konnte. Eine mit der Kommunität Beuggen verbundene Familie machte das großzügige Angebot, die Flüchtlinge auf befristete Zeit in der Souterrain-Wohnung in Karsau unterzubringen.

Familie benötigt dringend eine Unterkunft

Dolmetscherin Fereshta macht keinen Hehl daraus, dass der von vielen Rückschlägen gezeichnete Weg der Kleinfamilie letztlich doch ein Glücksfall ist. Sie weiß, dass viele Unberechtigte die konfuse und brutale Situation am Hindukusch ausgenutzt haben und letztlich illegal in den Westen kamen, andere Berechtigte schafften den Absprung aber nicht und leben in Afghanistan weiter in täglicher Lebensgefahr. „Ich finde das ungerecht“, sagt die junge Dolmetscherin, die selbst

erst seit acht Jahren hier lebt. Lailoma drückt immer wieder ihren Enkel Omar, der vor acht Monaten hier zur Welt kam und ihr Glück auf Erden ist. Omar ist aktuell staatenlos, ein Spielball der Weltpolitik, und strahlt. Nilofar und ihr Mann Yousef werden in Rheinfelden ihren Weg machen, davon ist auch Pfarrer Jörg Hinderer überzeugt. Beide besuchen die Sprachkurse für Deutsch und legen damit den Grundstein für die Integration. Yousef hat nach seiner Schule als Automechaniker gearbeitet und könnte sich hier einen solchen Job vorstellen. Nilofar möchte in der Medizinbranche arbeiten, wenn ihr Säugling drei ist. Sprache und Ausbildung haben sie selbst im Griff. Aber sie brauchen eine Wohnung, weil das Zimmer in Karsau nur auf Zeit offen steht.

Info: Pfarrer Jörg Hinderer nimmt jede Form von Hilfsangeboten gerne entgegen unter Ruf 0162 7243342 oder per Mail Jorg.Hinderer@Kbz.ekiba.de